

die Vorstellung des Heldenhaften, den Empfindungsausdruck des Heldischen, uraufgeführt. Den damaligen Hörern war sie betremdlich wegen ihrer Länge (ein Hörer rief, er gäbe noch einen Kreuzer, wenn es nur bald aufhörte!), ungewöhnlich im Klang, unverständlich im Sinn.

Im ersten Satz, der seinen Charakter vom Heldenthema in Es-Dur erhält, das sich als gebrochener Es-Dur-Akkord ausweist, ist ein Reichtum an Eintällen und Überraschungen, an ungewöhnlichen Wendungen und Neuartigkeiten, ist eine Reihe von Gedanken vorhanden, daß der bisher übliche Zuschnitt an Länge nicht mehr ausreichte. Der zweite Satz ist berühmt als Trauermarsch geworden - aber er ist mehr als ein Marsch, er ist ein schmerzertülltes, tränenlösendes Seelengemälde. Mit dem dritten Satz schafft Beethoven sein erstes Scherzo. Das ist etwas ganz Neues für das damalige zeitgenössische Schaffen. Er macht diesen Satz den anderen ebenbürtig. Der Inhalt ist phantastisch. Das Trio dagegen verbreitet Wohlbehagen und Fröhlichkeit. Der Schlußsatz ist in der Variationform gehalten. Pathos und Großartigkeit sprechen aus ihm. So rundet sich das Bild eines heroischen Daseins, das wohl im Grunde Beethovens Dasein selbst war.

Ioh. Paul Thilmann